

Gottesdienst zum Mitnehmen



Alle
an einem
Tisch

150 Jahre
Diakonie 
aufeinander zugehen

Wir feiern Diakonie-Sonntag!

14.4.2024

Wir feiern in unseren Kirchen und zu Hause

2024 feiert die Diakonie ihr 150-jähriges Jubiläum. Motto des Jubiläumsjahres ist „aufeinander zugehen“.

Jesus selbst ist auf die Menschen zugegangen. Und er hat Menschen eingeladen mit ihm zu essen und zu trinken. Der „Tisch des Herrn“ ist der Ort, wo alle Menschen eingeladen sind, wie verschieden wir auch sein mögen.

Und so feiern wir gemeinsam – in unseren Kirchen und auch zu Hause. Alle an einem Tisch. Wir tun dies im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wir singen oder lesen: „Wir wollen alle fröhlich sein“ – EG 100,1-5

Wir beten mit den Worten von Elisabeth Stachl, einer Autorin mit Downsyndrom aus der Diakonie:

Jesus hat eingeladen zu Gott.

Jesus fragt:

„Kommst du zu mir, dass wir beisammen sitzen?“

Wir reden, falten die Hände, nehmen uns Zeit und beten miteinander:

Gott ist wie ein Vater.

Der Heilige Geist ist im Herzen.

Das Herz ist warm, es schlägt.

Am Tisch sitzen wir alle gemeinsam.

Jesus braucht die Menschen, er fühlt sich einsam ohne sie.

Die Menschen brauchen Jesus, weil er sie zusammen führt.

In der Kirche feiern wir ein großes Fest – das Leben.

Amen.

Wir lesen im Lukasevangelium, Kapitel 14,12-14

Jesus sprach aber auch zu dem, der ihn eingeladen hatte: Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machst, so lade weder deine Freunde noch deine Brüder noch deine Verwandten noch reiche Nachbarn ein, damit sie dich nicht etwa wieder einladen und dir vergolten wird. Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Verkrüppelte, Lahme und Blinde ein, dann wirst du selig sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.

Wir bekennen unseren Glauben: Ich glaube an Gott...

Predigt von Pfarrerin Iris Haidvogel mit Worten von Diakoniedirektorin Maria Katharina Moser

Wer feiert, lädt ein! Denn was wäre ein runder Geburtstag, eine Taufe oder eine Hochzeit ohne ein gemeinsames Essen! „Dass wir alle an einem Tisch miteinander feiern!“ Diesen Satz sagen viele Eltern oder Paare, wenn ich sie frage, worauf sie sich bei der Taufe oder ihrer Hochzeit besonders freuen. Miteinander feiern, miteinander essen und trinken, ein festlich gedeckter Tisch – all das gehört zum gesellschaftlichen Leben heutzutage selbstverständlich dazu.

Das gemeinsame Essen stand aber auch schon zur Zeit Jesu im Zentrum des gesellschaftlichen Lebens. Es war der Ort, an dem Gemeinschaft außerhalb der Familie erfahrbar wurde. Meistens lud eine Privatperson die Menschen ein, finanzierte das Mahl und wählte natürlich auch die Gäste aus. Es gab aber auch damals schon gemeinsame Festessen von Gruppen oder Vereinen. In diesem Fall war die Finanzierung eine gemeinsame Aufgabe.

Im Normalfall wurden Menschen aus der eigenen Schicht oder aus höheren sozialen Schichten eingeladen. Gäste mit denen man sich schmücken konnte. Die Menschen, die gemeinsam aßen, waren sich relativ ähnlich. Ähnlich angesehen, ähnlich reich, ähnlich von Status und Herkunft. Dennoch gab es auch unter ihnen kleine Unterschiede, was sich vor allem in der Sitzordnung beim Essen zeigte. Und schließlich gab es die Erwartungshaltung, die wir auch heute kennen: Dass die Eingeladenen das nächste gemeinsame Essen ausrichten sollen und sich so bei den Gastgebern revanchieren können. Durch all diese Gewohnheiten, die wir ja auch heute noch auf ähnliche Art und Weise pflegen, geschah zur Zeit Jesu eines: Es verfestigten sich soziale Gruppen und dementsprechend Ausgrenzung gegenüber denen, die nicht dazugehörten.

Ganz anders ist es natürlich auch heute bei unseren Festen, bei den Kindergeburtstagen und Hochzeiten nicht. Gern laden wir unsere Freunde ein! Bei Familienmitgliedern, die wir nicht mögen, stöhnen wir vielleicht schon, aber akzeptieren, dass wir sie eben einladen müssen. Aber bei Menschen, die nicht unserem sozialen Status entsprechen, die nicht in unseren Kreisen verkehren, da tun wir uns schwer. Da überlegen wir schon dreimal, ob sie eine Einladung wert sind. Oder diesen Menschen wird auf andere Art erschwert, mitzufeiern. Weil sie sich das angemessene Geschenk nicht leisten können. Weil sie nicht die festliche Kleidung besitzen, die erwartet wird. Weil sie die Gepflogenheiten rund um große Feste niemals erlernen konnten und sich fehl am Platz fühlen. Und weil die erwartete Gegeneinladung für sie aus verschiedenen Gründen nicht machbar ist. Das bringt

heute noch dasselbe Ergebnis wie damals mit sich: Es verfestigen sich soziale Gruppen und dementsprechend Ausgrenzung gegenüber denen, die nicht dazugehören.

Jesus kritisiert im Predigttext diese Sitte. Er beharrt demgegenüber auf einer Praxis der Solidarität mit den Armen und Ausgegrenzten. Damit liegt Jesus ganz auf der Linie der jüdischen heiligen Schriften. Denn Solidarität mit den Armen ist eine Richtlinie für alle, die an den Gott Israels glauben. Was Jesus also kritisiert, ist das Auseinanderklaffen zwischen religiösen Geboten und gelebter Praxis. Auch das kennen wir. Auch das ist heute nicht anders. Wir kennen das höchste christliche Gebot der Nächstenliebe. Und doch fällt es auch uns heute noch genauso schwer, dieses Gebot in unseren konkreten Alltag zu übersetzen. Erst recht wenn wir feiern, möchten wir gern nur an uns denken. Ein Hoch auf uns! Und nicht an andere, die nicht unseren Vorstellungen und Erwartungen entsprechen.

Doch Jesus fordert gerade diese Solidarität und Nächstenliebe. Und er fordert Beziehung. Beziehung die auf einem Grundwert aufbaut, der damals wie heute schwer für uns Menschen zu verdauen ist: Statusverzicht. Von Statusverzicht spricht Jesus immer wieder, wenn er sagt, dass die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein werden. Hier wird die Grenze zwischen oben und unten überwunden. Zwischen Reich und Arm. Zwischen angesehen und ausgegrenzt. Zwischen cool und uncool. Es geht Jesus um eine Gemeinschaft, in der sich alle, wirklich alle, gegenseitig unterstützen – unabhängig von ihrem sozialen Status oder ihrer Herkunft.

Eine solche Gemeinschaft zu sein gelingt uns wie gesagt in unserem Alltag nicht immer, selbst wenn wir uns sehr darum bemühen. Deshalb ist es eine besondere Auszeichnung unserer Kirche, dass sie diese Aufgabe nicht nur an uns als einzelne gläubige Menschen delegiert hat, sondern sich als ganze Kirche dieser Herausforderung stellt. Denn genau das ist die Diakonie. Die Organisation, die sich der Aufgabe verschreibt im höchsten Maße Solidarität, Nächstenliebe und Inklusion vorzuleben in all ihren verschiedenen Arbeitsbereichen. Gut, dass es sie gibt! Und sie und die Menschen, die darin leben und wirken, uns immer wieder daran erinnern, dass wir alle dazu aufgerufen sind uns gegenseitig zu unterstützen und einander einzuladen, unabhängig davon wer wir sind, was wir haben oder können.

Ruth Oberhuber, Autorin der Literaturwerkstatt des Diakoniewerks in Gallneukirchen mit Downsyndrom, hat einen Text geschrieben, in dem sie die Frage, wer eingeladen ist und wer einen Ehrenplatz bekommt, aufgreift: eingeladen sind Menschen, die jemanden oder etwas verloren haben, und jede und jeder sitzt auf dem Königssessel. Sie schreibt:

Der goldene Königssessel (Von Ruth Oberhuber)

Der einladende König,
er wartet sehnsüchtig.

Es ist ja alles vorbereitet.

Die Gäste sind Kinder, die keine Eltern mehr haben.

Politiker, die nicht mehr in der Politik sind.

Menschen, die sonst alleine sind.

Sie alle dürfen kommen. Herzlich Willkommen!

Das war der erste Königssessel.

Der zweite Königssessel
Einladungen statt Ermahnungen,
Gastfreundlichkeiten
und keine „Ich hab keine Zeit“ Ausreden.
Sei deinem „in dir König“ treu und still.
Hörst du, wie er zu dir spricht?
Du bist auch eingeladen!
Jetzt spürst du die Freude aufsteigen.

Amen.

Wir singen: Komm, sag es allen weiter – EG 225,1-3

Wir beten miteinander und füreinander

Barmherziger Gott, du willst Schwache stärken. Auch wir wollen Schwächeren beistehen. Du willst Kranke heilen. Auch wir wollen Menschen in Not besuchen und bestärken, dass sie Hoffnung schöpfen. Du willst Verirrte zurückholen. Auch wir wollen Menschen nicht aufgeben, die einen falschen Weg eingeschlagen haben. Du willst das Starke behüten und wir bitten dich heute: behüte alle Menschen, die sich um andere sorgen und sie begleiten, sich für andere einsetzen und stark machen, besonders in unseren diakonischen Einrichtungen in Österreich und auf der ganzen Welt. Das bitten wir durch deinen Sohn und beten wir wie er selbst es gelehrt hat:

Vater unser im Himmel...

Geht gesegnet:

Gott segne dich und behüte dich. Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

Wir singen oder lesen: „Bewahre uns Gott“ – EG 71,1-4

Aus dem Gemeindeleben

Gott, der Herr über Zeit und Ewigkeit hat für immer zu sich genommen: Herrn **Johann Bruckner**, er war im 90. Lebensjahr und hat in der Neubaugasse gelebt. Herrn **Helmut Leitner**, er war im 73. Lebensjahr und hat in der Mühlgasse gelebt.

Getauft werden: Am Samstag, 20.4. um 10.00 Uhr in Neusiedl **Marlin**. Er ist der Sohn von Larissa Lorber und Mario Mujzer. Die Familie lebt in Parndorf. Am Sonntag, 21.4. um 12.00 Uhr in Gols **Clara Michaela**. Sie ist die Tochter von Sophie-Marie und Christopher Beck. Die Familie lebt derzeit in Bruckneudorf.

Gesamtburgenländischer Evangelischer Jubiläums-Frauentag Samstag, 13.4. in Gols zum Thema „Gut behütet“ Der Gottesdienst beginnt um 9.30 Uhr in der Evangelischen Kirche Gols. Das weitere Programm findet im Evangelischen Gemeindezentrum Gols statt. Wir freuen uns auf zahlreiche Teilnehmerinnen und bitten sehr herzlich um Unterstützung (Kuchen, Mehlspeisen und Salziges wie auch über Wein und Frizzante).

Ökumenischer Themenabend am Montag, 15.4. um 19.00 Uhr in der Katholischen Stadtkirche in Neusiedl zum Thema „Frühlingsliederabend. Der nächste **„Gottesdienst zum Mitnehmen“** erscheint in der kommenden Woche.

Gottesdienste in unseren Kirchen

Sonntag, 14.4., 9.00 Uhr in Gols und 10.30 Uhr in Neusiedl mit Pfarrerin Iris Haidvogel

Sonntag, 21.4., 9.00 Uhr in Gols und 10.30 Uhr in Tadten mit Pfarrerin Ingrid Tschank

10.30 Uhr Familiengottesdienst in Neusiedl mit Pfarrerin Iris Haidvogel

Evangelische Gottesdienste - Fernsehen & Radio

Sonntag, 14.4., 9.30 Uhr aus Ingelheim, ZDF und 10.00 Uhr aus Villach, 150 Jahr-Jubiläum Diakonie, Radio Ö2 und 10.00 Uhr ORF III

Sonntag, 28.4., 9.30 Uhr aus Herford, ZDF

